

Eingangs-, Zwischen- und Ausgangsspiel

Jochen Kaiser

„Etwas verschwitzt erreiche ich die Kirche. Die kühle Luft tut mir gut, und ich schaue mich nach einem guten Platz um. Überrascht und erfreut bemerke ich Sandra, mit der ich in der Schule, im Konf und beim Jugendtreff war. Wir haben uns lange nicht gesehen, und sie freut sich ebenso, mich zu treffen. Ich zwänge mich neben sie auf die Kirchenbank, und wir erzählen. Doch da werden wir unterbrochen, denn die Orgel setzt kraftvoll ein. Wir lächeln uns noch einmal zu, später werden wir weiterreden, doch jetzt lauschen wir den Klängen der Orgel. Er füllt die Kirche, ein festliches Gefühl steigt in mir auf, und die Melodie kommt mir auch bekannt vor. Mit den Tönen und Melodien der Orgel komme ich im Gottesdienst an, öffne mein Herz und die Ohren für die Worte der Bibel und meinen Glauben. Als das erste Lied erklingt, erkenne ich die Melodie der Eingangsmusik wieder: „Die güldne Sonne“ (RG 571). Die Eingangsmusik und dieses Lied passen zu meiner beschwingten Stimmung, die durch den sonnigen Morgen und mein Wiedersehen mit Sandra geprägt ist.

Perspektive der
Gottesdienst-
teilnehmenden

Die Predigt spricht mich an. Es geht um Gottes Sorgen für seine Schöpfung und für die Menschen. Beim Zwischenspiel – wieder von der Orgel – werde ich an das Eingangsspiel erinnert, es reisst mich aus dem Nachdenken, das die Predigt auslöste. Nun rückt das Ende des Gottesdienstes näher. Langsam werde ich auch unruhig, wartend, mit Sandra zu erzählen. Das Ausgangsspiel setzt laut und fröhlich ein. Ich drehe mich zu Sandra, um zu fragen..., doch sie sitzt mit geschlossenen Augen neben mir und lauscht auf die Orgel.“

Wann beginnt der Gottesdienst? Eine nicht einfach zu beantwortende Frage: Gehört das Glockenläuten schon dazu oder gar der Weg zur Kirche, ist die innere und äussere Vorbereitung Zuhause schon Teil des Gottesdienstes oder beginnt er erst, wenn die Pfarrperson sagt: Wir beginnen diesen Gottesdienst ...?

Begleitung von
Übergängen

Das Eingangsspiel am Anfang und das Ausgangsspiel am Ende markieren Schwellen zwischen Alltag und Gottesdienst. Die (fröhlich) plaudernde Gemeinde wird beim Eingangsspiel ruhig. Die Konzentration richtet sich auf den Gottesdienst.

„Eingangsspiel“ klingt nach Bewegung, es ist nicht einfach eine Musik am Anfang, sondern es soll eine Bewegung ausgelöst werden, die auf die Teilnehmenden öffnend wirkt. Ebenso markiert das Ausgangsspiel den Übergang in den Alltag bzw. das Kirchenkaffee. Das Zwischenspiel bietet nach der Predigt einen Freiraum, um den Überlegungen der Predigt nachzuspüren.

Die folgenden Zeilen sollen beispielhaft Anregungen geben, wie diese drei Musikstücke gestaltet werden können. Die einzelnen Punkte der Aufzählung sind nicht immer trennscharf voneinander zu unterscheiden, sie können sich überlappen und auch kombiniert werden. Die Beispiele stammen überwiegend aus dem klassisch kirchenmusikalischen Bereich, sind aber in ihrer Funktion auch für Populärmusik-Gruppen wie Bands oder Volksmusik wie Jodel-Chöre gültig.

Anregungen zur
Gestaltung

I Ein musikalisches Werk durchzieht den Gottesdienst

Rahmen bilden

Von einem dreisätzigen Orgelwerk oder einem anderen Musikstück erklingt jeweils ein Satz als Eingangs-, Zwischen- und Ausgangsspiel. Wenn diese Musik die Atmosphäre des Gottesdienstes bildet, dann wird ein passender Rahmen gesetzt. Beispielsweise gibt es von Johann Sebastian Bach oder Johann Gottfried Walther Bearbeitungen von Orchesterwerken, die genau dieses Schema aufnehmen. Die gleiche Funktion erfüllen ausgewählte Sätze von Suiten oder (Orgel-) Sonaten. Oder, das zentrale Lied des Gottesdienstes erklingt in unterschiedlichen Vertonungen bzw. Bearbeitungen als Eingangsspiel (mit Band), als Zwischenspiel (von der Orgel) und als Ausgangsspiel (mit Hackbrett).

Bei komplexer Musik, die nicht einfach zu hören ist, wird – vielleicht in unterschiedlicher Registrierung – das gleiche Werk zwei oder sogar drei Mal musiziert.

II Eingangsspiel: Vorbereitung auf den Gottesdienst

Das Eingangsspiel erklingt als Eröffnung des Gottesdienstes

Die Anforderungen sind: Die Musik holt die Gottesdienstteilnehmenden ab und stimmt auf den Gottesdienst ein. Dieser Anspruch ist nicht zu unterschätzen, weil mit diesen ersten Tönen zwei Dinge erreicht werden: Einmal werden die (unbewussten und unausgesprochenen) Erwartungen der Teilnehmenden erfüllt oder enttäuscht und zum anderen wird die Atmosphäre des beginnenden Gottesdienstes geprägt.

sammeln und
einstimmen

Das Eingangsspiel nimmt Lieder des Gottesdienstes auf

Einmal wäre es denkbar, dass das Eingangslied in einer (improvisierten) Bearbeitung erklingt. Es stellt sich dann die Frage, ob nicht das erste Lied wirklich – ähnlich wie ein Introitus – direkt im Anschluss gesungen werden sollte und erst danach die liturgische Begrüssung erfolgt.

Liederbezug

Dann wäre es interessant, wenn das prägende Lied des Gottesdienstes in einer Bearbeitung gespielt wird. Das Lied liesse so die Atmosphäre anklingen und stimmte die Teilnehmenden inhaltlich auf den Gottesdienst ein.

Schliesslich wird ein neues Lied, das später im Gottesdienst gesungen werden soll, melodisch eingeführt. Wenn ein neues Lied für einen Gottesdienst gewählt wird, dann hat es häufig einen engen Bezug zum Thema. Lieder werden besonders gut und wohl auch am häufigsten über das Hören gelernt. Dies würde aufgenommen und gleichzeitig auch die Atmosphäre des Gottesdienstes gebildet.

Das Eingangsspiel lässt das sonntägliche Thema anklingen

An den Sonntagen, die durch das Kirchenjahr geprägt sind, ist diese Variante des Eingangsspiels sehr gut vorstellbar. So erklingt beispielsweise im Advent eine Magnificat-Vertonung oder zu Weihnachten eine Pastorale (von Josef Rheinberger) oder von Max Reger „Weihnachten“ oder zu Pfingsten einige Teile aus der „Messe de la Pentecôte“ von Oliver Messiaen.

Themenbezug

Eine weitere Möglichkeit wäre ein (altes) Lied zum Thema des Sonntages. Dieses Lied müsste im Gottesdienst nicht gesungen werden, aber es prägt das Thema vor. Hier bieten sich viele Choralvorspiele an.

Eine letzte Idee: Eine Psalmvertonung oder -improvisation eröffnet den Gottesdienst. Der Psalm sollte eine Verbindung zum Thema des Gottesdienstes haben. Psalmen als Musik sind im reformierten Gottesdienst von langer Tradition. Deshalb könnte neben stimmungsmässigen Klängen auch ein Psalmlied gewählt werden.

Das Eingangsspiel soll die Atmosphäre des Gottesdienstes einführen. Dabei ist zu beachten, dass Gottesdienste häufig einen emotionalen Weg zurücklegen, von meditativ ruhig zu fröhlich befreit. Das Eingangsspiel darf nicht eine Stimmung vorwegnehmen, die am Anfang noch nicht passt, auch wenn sie im Verlauf des Gottesdienstes gespürt werden soll.

Atmosphäre
prägen

III Zwischenspiel

Das Zwischenspiel erklingt nach der Predigt bzw. Wortverkündigung.

Das Zwischenspiel öffnet einen ästhetischen Freiraum

Nach der Predigt ist Zeit, damit die Hörenden über das Gehörte nachdenken können. Die Musik öffnet den Raum für individuelle Gedanken. Dann soll die Musik das Nachdenken anregen und nicht selbst eine „Aussage“ machen. Die Musik ist nicht auffallend, sondern ermöglicht einen ästhetischen Freiraum, der das Nachdenken unterstützt.

Nachdenken
ermöglichen

Das Zwischenspiel kommentiert die Predigt

Eine weitere Möglichkeit: Gedanken der Predigt, Erweiterungen der Predigtgedanken oder sogar konträre Ideen erklingen in der Musik. Streng genommen sind es dann zwei Predigtteile – einer mit Worten und einer mit Musik. Die Musik hat Bedeutung und will

kommentieren

etwas aussagen. Während der Predigtteil in Worten überwiegend das Verstehen anregt, aktiviert der Predigtteil in Musik das Fühlen. Diese idealtypische Zuschreibung kann natürlich einfach durchbrochen werden, sie ist hier nur beispielhaft gewählt. Wort- und Musikpredigt könnten auch in einen Dialog treten.

Vorspiel zu einem Predigtlied

hinführen

Als dritte Variante des Zwischenspiels führt die Musik zu einem Lied hin, dass in Bezug auf die Predigtgedanken gewählt wurde. Das Zwischenspiel ist dann ein längeres Choralvorspiel. Diese Variante ist im RG 150 vorgeschlagen und hat ihren Reiz darin, dass die Gemeinde durch den Gesang beteiligt ist.

Das Zwischenspiel ist kein Freiraum für die Künste der Organistin bzw. des Organisten, der Band, des Jodel- oder Gospelchores. In besonderer Weise hat die Musik hier entweder eine dienende oder verkündigende Funktion.

dienen oder verkündigen

IV Ausgangsspiel

Zusammenfassung des Gottesdienstes

verdichten

Die Musik zum Ausgang nimmt zentrale Gedanken des Gottesdienstes auf, beispielsweise mit einem Lied. Diese Form wird fast immer improvisierend geschehen.

„Rausschmeisser“

auf den Weg bringen

Es erklingt eine furiose Toccata, die den Übergang zum Alltag markiert. Die Musik nimmt z.B. die Jahreszeit auf oder verbreitet einfach eine fröhliche oder zuversichtliche oder tröstende Stimmung.

Ein neuer Gedanke für die Woche

den Blick weiten

Am Ende des Gottesdienstes wird dem Thema eine neue Idee hinzugefügt. Ich plädiere dafür, dass das Thema des Gottesdienstes eine möglichst einfache und klare Botschaft ist. Doch ist unsere Welt so komplex, dass jedes Thema aus verschiedenen Richtungen betrachtet werden kann. Es bietet sich an, dass die Musik abschliessend das Thema mit einer neuen „Brille“ betrachtet und dadurch nicht schliessend, sondern öffnend wirkt.

Nachklang

vertiefen

Manchmal passt es zum gefeierten Gottesdienst, dass das Ausgangsspiel meditativ die Gedanken des Gottesdienstes aufgreift bzw. noch einmal einen Freiraum für die Gedanken der Gottesdienstteilnehmenden öffnet.

V Weitere Ideen

Orgelreihen

Es gibt immer wieder Predigtreihen, die über mehrere Sonntage ein Evangelium oder einen Themenkomplex aufnehmen. So könnte auch die Musik eine zusammenhängende Folge von Orgelwerken über mehrere Sonntage erklingen lassen. Beispielsweise erklingen Choralvorspiele zu Liedern der Passionszeit aus dem Orgelbüchlein von Johann Sebastian Bach. Diese Idee könnte dreifach aufgefächert werden: Der gleiche Choral am Anfang von Dietrich Buxtehude (bzw. einem vorbach'schen Meister), als Zwischenspiel von Bach und beim Ausgang in einer modernen Weise. Oder: Erst spielt die Orgel, dann das E-Piano und am Ende ein Saxofon.

Andere Instrumente

Viele der vorgeschlagenen Ideen, die hier auf die Orgel bezogen sind, können auch von anderen Instrumenten – seien es Bläserchöre, Streichensemble, Orgel plus, Band, E-Piano oder gemischte Formationen – musiziert werden.

Chormusik

Das gleiche gilt für Chöre – Kinder-, Jugend-, Kirchen-, Senioren-, Gospel- oder Jazzchor –, die das Eingangs-, Zwischen- und Ausgangsspiel übernehmen. Durch die Texte wäre eine Abstimmung mit dem Thema des Sonntages notwendig. Der Chor könnte am

Anfang ein neues Lied singen, das im weiteren Verlauf von der Gemeinde gesungen wird. Im Zwischenspiel nimmt der Chor die Botschaft der Predigt in Form eines Dialoges auf.

VI Abschluss

Die Musik im Gottesdienst hat überwiegend eine dienende Aufgabe. Die Musik ist Kommunikation des Evangeliums und hat im kommunikativen Raum einen Schwerpunkt auf der emotionalen Kommunikation.

Die einführende Erzählung drückte die Perspektive der Gottesdienstteilnehmenden aus. Sie kommen in den Gottesdienst, der ein rituelles Geschehen mit Worten, Gesten, Klängen und Handlungen ist. Die Musik gehört konstitutiv dazu, ermöglicht die (emotionale) Beteiligung der Gemeinde und prägt wesentlich die Stimmungen und Atmosphären, die die religiöse Kommunikation fördern.

Musik als Dienerin und Vermittlerin